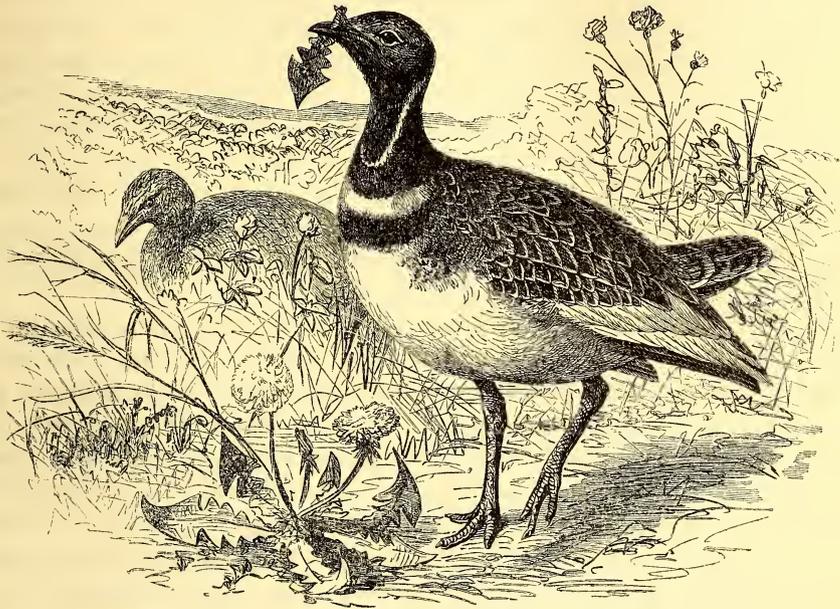


Die Zwergtrappe (*Otis tetrax*) als Strich- und Stand-Vogel

Von W. Thienemann.



Die Zwergtrappe (*Otis tetrax*).

Da sehen wir ihn vor uns den kleinen, netten Einwanderer in Thüringens Gauen, welcher seit einigen Jahren das Interesse der Vogelfundigen und Jagdfreunde außergewöhnlich in Anspruch nimmt — die Zwergtrappe, aber nicht zum ersten, sondern zum zweiten Male. — Es war dieses das erste Bild, welches unsere Monatschrift im Januar 1876 gleich bei ihrem Erscheinen den Mitgliedern unseres damals noch kleinen Vereins brachte und zwar als etwas ganz Neues. Eine Abbildung dieses Vogels aus jüngster Zeit gab's damals nicht. Die vorhandenen Bilder stammten aus früheren Jahrzehnten. Nach dem Leben konnten sie auch nicht gefertigt sein, denn wer sollte an das schwarze Meer oder nach den heißen spanischen Steppengefilde reisen um eines einzigen Vogels willen? —

Nun aber hatten wir's bequemer. Der Vogel war inzwischen ein Bürger Deutschlands, ein Kind Thüringens geworden, weidete dort in Trupps auf den fetten Luzerne- und Esparsette-Feldern, barg sich vor dem Habicht unter den saftigen Blättern der Rübenbreiten oder schlich gebückt, aber behend die Furchen des Kartoffelfeldes entlang. Er wurde geschont, gehätschelt, beobachtet. Der Jagdbesitzer rechnete es sich zu besonderer Ehre, ihn in seinem Revier zu beherbergen, der Forscher schlich ihm mit dem Fernglase bewaffnet nach, um noch allerhand an ihm zu bemerken und zu entdecken, was auch der Kundigste bis dahin noch nicht wußte. Bald fand man sein Nest und seine Eier, bald lernte man die Jungen im Dumentleide kennen und

ihr raubvogelartiges Gaup-Geschrei von demjenigen anderer Vögel unterscheiden, bald untersuchte man Kropf und Magen des geschossenen Exemplares, um der Nahrung auf die Spur zu kommen, — kurz und gut, der vorher noch so unbekannte Vogel ward bekannter und Freund Müllers Meisterhand lieferte uns vorstehendes Bild, ein Pärchen darstellend, wie es im Spätsummer seiner Nahrung nachgeht.

Das im Vordergrund stehende Männchen, grau am Kopfe, schwarz mit weißem Ringe am Hals und Oberbrust, weiß am Unterleibe, gelbbraun und schwarz gesprenkelt und getupft auf dem Rücken und Flügeln, mit dunkelgebändertem Schwanze, auch mit weiß und schwarzen Schwingen versehen, verzehrt eben sein vegetabilisches Lieblingsgericht, ein Blatt des bittern Löwenzahns (*Leontodon taraxacum*), womit es sich bisweilen den Kropf so vollstopft, daß er bersten möchte. Dabei schaut es vorsichtig um sich und erscheint — was schon die lose gelüfteten Flügel andeuten — jeden Augenblick bereit, bei der geringsten Gefahr auf- und davonzufiegen zu wollen.

Nun also dieses Vogels Bild bringen wir heute noch einmal weniger für die 140 alten Mitglieder, die unserem Vereine damals schon angehörten, als es zum ersten Male erschien, als vielmehr für die 623 Mitglieder, welche späterhin noch beigetreten sind und größtentheils den 1. Jahrgang unserer Monatschrift, von welchem nur eine geringe Anzahl Exemplare gedruckt wurde, nicht besitzen. Es ist ja gewiß angenehm einen Vogel, von dem man öfter hört und liest, auch der Gestalt nach zu kennen; man gewinnt mehr Interesse für ihn.

In der letzten Doppelnummer der Monatschrift berichtete ich, daß die Zwergtrappe den Versuch mache, als Strich- und Standvogel auch den Winter bei uns zuzubringen und zählte als Belag dafür drei seit mehreren Jahren beobachtete Fälle auf. Der letzte Fall datirte aus jüngster Zeit, war aber immer noch ein blos vereinzelter, denn es handelte sich um ein einzelnes — vielleicht versprengtes oder krankes Exemplar. Heute kann ich das, was damals ein Exemplar Beachtenswerthes darbot, von einem Trupp von 25 Stück erzählen, nämlich daß sie bei uns geblieben sind, trotz Kälte und tiefem Schnee sich erhalten und den Winter in Thüringen zugebracht haben. —

Unweit Weissenfee, in den Fluren von Ottenhausen und Schilfa, liegen die großen Brach- und Kleeäcker der dortigen Rittergüter, auf denen die Zwergtrappe ebenso wie die Großtrappe, geschützt durch weite Fernsicht und ihre scharfen Sinne, heimisch ist. Von dort wechseln beide Arten gern ein Stündchen weit hinüber nach den Rüzensömmerschen Fluren, wo sich ebenfalls gute Weideplätze für sie finden. Am 28. Januar d. J. war es, wo am Vormittage eine Schaar Großtrappen, bestehend aus 8 Stück, diesen Wechsel antrat, wobei sie ihr Weg über den Garten des Herrn Rittergutsbesitzers G. Boutin, welcher auch in dieser Sache mein freundlicher Gewährsmann ist, hinwegführte. Bald darauf folgte eine zweite Schaar etwas kleinerer Vögel, welche dieselbe Richtung verfolgend näher kam, sich bald als ein Flug Zwergtrappen von 25 Stück erwies und mit behendem Flügelschlage den Großtrappen nacheilte. Es lag hoher Schnee und die Vermuthung lag nahe, daß beide Vogelgattungen einem in der eingeschlagenen Richtung liegenden großen Rapsstück zuströmen. Nach einigen Stunden läßt Herr Boutin anspannen und fährt zu Schlitten

ins Feld hinaus, und richtig — auf dem gedachten Kapsfelde weidet eine große Heerde Großtrappen und einige 100 Schritte davon stehen die 25 Zwergtrappen. —

Ob sie noch öfter dort gesehen wurden, werde ich dem Leser später mittheilen, da mir nähere Nachrichten fehlen. Vorläufig haben wir die Zwergtrappe wirklich als Standvogel vor uns. Sie fürchtet also den thüringischen Winter sammt seinen Stürmen, seiner Kälte und seinen hohen Schneewehen nicht, sondern dem neuerrungenen Vaterlande getreu, harret sie daselbst aus in guten und schlimmen Tagen — ein echter Patriot. —

Zangenberg, den 10. März 1879.

Der Nußknacker (Nußhäher, Tannenhäher, Nußkrähe, Nußrabe, *Nucifraga caryocatactes*).

Von Julius Stengel.

In Form, Haltung und Betragen ähnelt der in Europa einzig in seiner Art dastehende Nußhäher noch am meisten dem Eichelhäher, nur daß er einen etwas gestreckteren und schlankeren Körper, einen stärkeren und eigenthümlich abgeplatteten Kopf, einen bedeutend längern und spitzern Schnabel, dazu weihenartige, viel längere und schärfere Krallen an den Zehen hat, sowie auch 2—3 cm. kürzer als jener ist.

In seinem weißfleckigen Gefieder dagegen hat der Tannenhäher mit unserem viel kleinern Hausfreunde, dem zutraulichen Staare, die meiste Aehnlichkeit. Auch die jungen Vögel beider Arten stimmen darin überein, daß beide spärlicher gestüpfelt sind, als die alten Vögel ihrer Art. —

Als ich vor einigen zwanzig Jahren aus Freundeshand den ersten Nußhäher „als einen seltenen und unbekanntem Vogel“ bekam — ich selbst hatte bis dahin ebenfalls noch keinen dieser Vögel, weder lebendig, noch todt, noch in Abbildung gesehen, sagte ich mir ganz richtig, daß es nur ein Häher sein könne; so sehr erinnert dieser Vogel bei allem Eigenartigen, das er hat, doch an unsern Eichelhäher. Bei einer Länge von etwa 30—32 cm. hat der Nußhäher eine Flügelbreite von 56—60 cm. Die Grundfarbe des Vogels ist glanzlos dunkelbraun oder schwärzlich. Die Endtheile der Rücken-, Bauch- und Halsfedern sind weiß und geben seinem Gefieder das Ansehen, als wäre es mit vielen weißen, tropfenähnlichen Flecken übersät. Am größten sind diese weißen Flecke auf der Brust; an der Kehle des Vogels zeigen sich dieselben nur als feine Schnitzchen. Sein Scheitel (Oberkopf) ist einfarbig braun. Die Flügel Federn sind glänzend blauschwarz; weiße Endspitzchen haben bloß die Flügeldeckfedern. Die zehn Federn des abgerundeten, bis zur Hälfte von den Flügeln bedeckten, 11,3 cm. langen Schwanzes, haben gleichfalls eine glänzend blauschwarze Farbe. Acht derselben, nämlich die 4 ersten zu jeder Seite, sind weiß an den Enden und zwar macht dieses Weiß bei je der drei ersten fast ein Viertel der ganzen Federlänge aus, wogegen bei je der vierten Schwanzfeder viel weniger weiß vorhanden ist, wie man bei ausgebreiteten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Zangenberg

Artikel/Article: [Die Zwergtrappe \(Otis tetrix\) als Strich- und Stand-Vogel 41-43](#)